

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der  Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
 Bezugspreis 1.— Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
 Durch die Post 1.2.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Anzeigenpreis:
 die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg., bei Wiederholungen
 wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

N^o 15

Eltville a. Rh., Mittwoch, den 21. Februar

1917.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Einzahlung der Steuern ist am 15. d. Mts. abgelaufen. Die noch im Verfall befindlichen werden darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Zahlung nicht sofort erfolgt, die Beitreibung im Zwangsvollstreckungsverfahren erfolgen muß.
 Eltville, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fleischzufuhrkarten für diejenigen Kranke, welche laut ärztlicher Bescheinigung Fleisch erhalten, werden am Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, ausgegeben.
 Eltville, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 22. d. Mts., vormittags um 9 Uhr ab, wird bei Herrn Kaufmann Döhn und Wada-Käse verkauft.
 Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 50 Gramm. Es kosten die 50 Gramm 5 Pfennig.

Es werden aufgerufen:

um 9 Uhr die Nummern 751—820

" 10 " " " 821—896

Eltville, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. d. Mts., vormittags von 11—12 Uhr, werden im Rathaus Hofe Erdkohlen verkauft, der Zentner zu 5.30 Mark.
 Eltville, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. d. Mts., vormittags von 11—12 Uhr, wird im Rathaus Hofe Düngemittel für die sich bereits schriftlich Gemeldeten abgegeben. Es entfallen auf ein Duhn 1 1/2 Pfund. Der Preis für das Pfund Geflügelfutter ist 1 Pfennig. Das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.
 Der Verkauf wird um 12 Uhr geschlossen.
 Eltville, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. d. Mts., vormittags von 8 Uhr ab, werden bei Frau Angermüller Handkäse verkauft, das Stück zu 22 Pfennig. Auf den Kopf der Haushaltung entfällt ein Handkäse.

Es werden aufgerufen:

am Donnerstag, den 22. d. Mts., um

8 Uhr die Nummern 897—950

9 " " " 951—1010

10 " " " 1011—1087

11 " " " 1—60

12 " " " 61—120

2 " " " 121—180

3 " " " 181—240

4 " " " 241—300

5 " " " 301—360

6 " " " 361—420

am Freitag, den 23. d. Mts., um:

8 Uhr die Nummern 421—480

9 " " " 481—540

10 " " " 541—600

11 " " " 601—660

1 " " " 661—720

2 " " " 721—780

3 " " " 781—840

4 " " " 841—896

Eltville, 21. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Unterstützung der Anpflanzung von Obstbäumen stehen Kreismittel auch für die Frühjahrspflanzung 1917 zur Verfügung. Es wird beabsichtigt, für jeden Kernobsthochstamm einen Zuschuß von 50 Pfennig, für jeden Nußbaumhochstamm einen Zuschuß von 1.50 Mk. zu zahlen, wenn die Anpflanzung im freien Felde erfolgt und der Bezug des Baumes aus einer guten leistungsfähigen Baumschule nachgewiesen wird. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Bäume schleunigst bestellt werden müssen, da die Baumschulen wenig Vorräte haben.

Die Bewerber wollen bis zum 1. März d. Js. Anmeldungen auf Gewährung eines Zuschusses schriftlich und unter gleichzeitiger Beifügung der Rechnung über den Bezug der Bäume bei dem hiesigen Magistrat einreichen.

Eltville, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab, werden die Brotkarten für die folgenden 4 Wochen ausgegeben wie folgt:

Es werden aufgerufen:

I. Bezirk

Schmittschule, Erdgesch. um Uhr: die Nummern:

3 1—30

3 1/2 31—60

3 1/2 61—90

3 1/2 91—120

4 121—150

4 151—180

II. Bezirk

Schmittschule, 1. Stock, die Nummern:

181—210

211—240

241—270

271—300

301—330

331—360

III. Bezirk

Gutenbergschule, Erdgesch. um Uhr: die Nummern:

3 361—390

3 1/2 391—420

3 1/2 421—450

3 1/2 451—480

4 481—510

4 511—540

IV. Bezirk

Rathaus, Zimmer 8, die Nummern:

541—570

571—600

601—630

631—660

661—690

691—720

V. Bezirk

Kleinkinderschule, Rosenstr. 3, um Uhr: die Nummern:

3 721—750

3 1/2 751—780

3 1/2 781—810

3 1/2 811—840

4 841—870

4 871—900

VI. Bezirk

Rathaus, Zimmer 1, die Nummern:

901—930

931—960

961—990

991—1020

1021—1050

1051—1087

Die Zeit ist genau innezuhalten. Die Brotkarten müssen unbedingt am Freitag abgeholt werden, da eine spätere Ausgabe nicht mehr stattfindet.
 Eltville, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Fischgeschäft von Bleder sind frische und gewässerte Stockfische, Schellfisch in Gelee und Muschelfleisch zu haben. Der Preis dieser Fischsorten ist im Schaufenster ausgehängt.
 Eltville, 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bieten an:

1 Monatsfrau.

Wir suchen:

1 Putzfrau.

Eltville, den 21. Februar 1917.

Städtische Arbeitsnachweisstelle.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 23. d. Mis., vormittags von 10—11 Uhr, werden im Rathhause für Rindviehbesitzer Kleie abgegeben.

Es entfallen auf das Stück Rindvieh 50 Pfund. Der Preis ist für das Pfund 9 Pfennig.

Eltville, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Kriegs=Chronik.

17. Februar.

Westen: An der Artoisfront, im Sommegebiet und auf beiden Ufern der Ancre erreichte der Artilleriesamf eine beträchtliche Stärke; an mehreren Stellen, namentlich südlich von Miraumont, wurden englische Angriffe abgewiesen. — An der Aisne, in der Champagne, südlich von Ripont, schlugen französische Vorstöße fehl. — Unsere Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front mit Bomben; an der Somme flogen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft. — Osten: Bei Illert, bei Zborow und südwestlich von Stanislaw scheiterten russische Unternehmungen. Auf den Höhen nördlich des Ditostales haben sich seit Morgen grauen Kämpfe entwickelt.

18. Februar.

Westen: Nach lebhafter Feuertvorbereitung versuchten starke englische Abteilungen nördlich von Armentieres, südlich von Lille und nördlich des La Bassettanais in unsere Gräben zu dringen. Sie sind teils im Nahkampf, teils durch Feuer abgewiesen worden. — Nach dem Scheitern seines Angriffs südlich von Miraumont am 16. abends verstärkte der Feind die Nacht hindurch sein Feuer und griff auf beiden Ancreufern am Morgen erneut an. In den tagsüber andauernden wechselvollen Kämpfen machten wir 130 Gefangene; erbeuteten 5 Maschinengewehre. Wir überließen dem Gegner dann unsere vorderen Trichterstellungen. — Südlich von Bhs wurde ein heftiger englischer Angriff abgeschlagen. — An der Oise brachte uns ein Vorstoß 13 Gefangene. — In der Champagne lagen die neuen Stellungen südlich von Ripont, unsere Gräben im Priesterwald unter lebhaftem Artillerie- und Minenwerferbeschuss. — In der Nacht zum 17. bewarf eines unserer Luftschiffe Stadt und Hafen von Boulogne ausgiebig mit Bomben. — Osten:

An der Lawkoffa brachen Stoßtrupps in die russischen Linien und führten 50 Gefangene zurück. — In den Bergen nördlich des Ditostales stellte der Russe den Angriff ein, nachdem seine ersten Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer zurückgeschlagen waren. — Mazed. Front: Nördlich des Doiransees wurde eine englische Kompagnie durch unser Artilleriefeuer vertrieben.

19. Februar.

Westen: Starke Nebel schränkte die Tätigkeit der Flieger und Artillerie ein und ließ nur Erkundungsvorstöße zu. — An der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzung scheiterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes. — Osten: Nichts Wesentliches. — Mazed. Front: Vorpostengeplänkel und vereinzelter Artilleriefeuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

20. Februar.

Westen: Westlich von Resines scheiterte ein Vorstoß der Engländer; 1 Offizier, 6 Mann blieben in unserer Hand. — An der Artoisfront wurden englische Erkundungsvorstöße abgewiesen. — Am Nordufer der Ancre überrumpelte eine Streifabteilung einen englischen Posten und brachte 7 Gefangene zurück. — Nach kurzer Feuerwirkung nahmen unsere Stoßtrupps einen Stützpunkt bei Le Translay im Sturm und machten 30 Gefangene. — In der Champagne und in den Vogesen verliefen kleine Unternehmungen für die Franzosen ergebnislos. — An der Nordostfront von Verdun gelang uns ein Handstreich; ein Posten wurde bei hellem Tage aufgehoben. — Osten: An einzelnen Stellen war die Artillerie tätig; in den Karpathen Schneetreiben. — Seeresgruppe Madensen: Bei Kadusefi drangen Sturmtrupps in die russische Stellung und lehrten mit 11 Gefangenen zurück. — Mazed. Front: Zwischen Barbar und Doiransee heftiges Feuer; ein Angriff ist nicht erfolgt.

Dom Seekrieg.

Bewertung des U-Bootkrieges

Berlin, 21. Febr. Die „B. Z.“ schreibt: In der neutralen Presse finden sich seit einigen Tagen ziffernmäßige Schätzungen über das voraussichtliche Ergebnis des verschärften Unterseebootkrieges, wobei als Grundlage die englischen und französischen Meldungen und deutschen Andeutungen dienen. Die tatsächlichen Erfolge sind aber zweifellos erheblich höher, da von

der Mehrzahl der Unterseeboote noch keine Annunzierte vorliegen. Den Versenkungen muß ferner die Lahmlegung eines großen Teiles der neutralen Schiffe im Sperrgebiet für die Beurteilung des Gesamtergebnisses hinzugerechnet werden. Das Ausbleiben dringend benötigter Lieferungen beginnt nach zuverlässigen Nachrichten bereits empfindlich auf das Wirtschaftslife Italiens zu drücken und muß durch Maßnahmen an Kohlen und Stahl die Geschloßherzeugung erheblich beeinträchtigen.

Versenkte Handelsdampfer

Kristiania, 20. Febr. (B. B.) Das Verzeichnis des Neufers hat Mitteilung über erhaltene Torpedierungen erhalten: Dams, „Thorgny“ aus Kristiania (734 Tonnen), „Beattie“ aus Krageroe (1327 Tonnen), „Tenfell“ aus Kristiania (1744 Tonnen), „Hob“ aus Kristiania (1254 Tonnen) und „Zweig“ (2416 Tonnen).

Saag, 20. Febr. Savas gibt folgende Liste bekannt: Liste der am 19. vormittags 11 Uhr als versenkt gemeldeten Dampfer „Egell“ 15. Februar wurden versenkt: „Excel“ (englisch), „Viola“ (englisch), „Ma“ (italienisch), „Dennis“ (englisch 4349 Tonnen), „Berrina“ (englisch 2416 Tonnen).

Zweite Liste vom 19. Februar, abends 7 Uhr. Am 16. Februar wurden versenkt: „Mayo“, „Kofler“, „Dorothy“ (alle drei neufundländisch), „Reherton“ (englischer Segler, 199 Tonnen), „Pierre Hubert“ (italienischer Segler), „Drogeng“ (holländischer Dampfer), „Rutterford“ (wegischer Dampfer).

Außerdem meldet Savas: Der englische Dampfer „Solo“ (3903 Tonnen) wurde versenkt.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet Gerüchweise verlautet, daß das niederländische Dampfschiff „Dotmarium“ (2313 Tonnen) der Dampfschiffahrtsgesellschaft Otfsee in Rotterdam und das Dampfschiff „Trompeter“ (1608 Tonnen) aus Amsterdam versenkt worden sind. Beide Schiffe waren, wie das Blatt teilt, für englische Rechnung von England nach Las Palmas unterwegs und mußten zwei weise Kohlen dorthin bringen.

Einstellung des dänisch-amerikanischen Passagierverkehrs

Kristiania, 19. Febr. (B. B.) Durch gen Blättern zufolge sind die in den letzten Tagen zwischen den Reedern und den Leute-Verbänden geführten Verhandlungen

× Von dem Verhältnisse der Familie zur Schule.

Wenn der Dichter Herder sagt: „Rein einzelner von uns ist durch sich selbst Mensch geworden.“ so spricht er damit nichts anderes aus als die Notwendigkeit der Erziehung. Um Mensch zu werden im wahren Sinne des Wortes, bedürfen wir in der Tat der Mitwirkung anderer, was ja jeder aus eigener Erfahrung weiß. Diese Mitwirkung anderer bezüglich unserer Entwicklung zum Menschen nennen wir Erziehung. Wir werden von der Familie, der Schule, dem Staate, der Kirche und dem öffentlichen Leben erzogen, weshalb man diese Erziehungsfaktoren oder Erziehungsanstalten nennt. Die natürlichste Erziehungsstätte ist die Familie und „die Mutter ist der Genius der ersten Kindheit.“ wie ein großer Pädagoge sagt. Da es in der Regel den Eltern teils an der nötigen Zeit, teils an der erforderlichen Bildung oder auch an gutem Willen fehlt, die Erziehung ihrer Kinder allein in die Hand zu nehmen, so tritt die Schule als Hilfsanstalt ein. Sie ist aber nicht bloß eine Hilfsanstalt für die Familie, sondern auch für den Staat, die Kirche, das Leben. Allein kann sie das ihr gesteckte Ziel nicht erreichen; sie ist auf die Mitwirkung der übrigen Erziehungsfaktoren angewiesen. Dadurch treten lehere in ein bestimmtes Verhältnis zu ihr. Es würde uns für heute zu weit führen, wollten wir dieses Verhältnis vollständig erörtern. Nur das Ver-

hältnis der Familie zur Schule soll vorläufig inbetracht kommen.

Dieses Verhältnis können wir kurz in folgenden Sätzen bezeichnen: 1) Die Familie soll die Kinder für die Schule vorbereiten, d. h., für die naturgemäße Entwicklung der Kleinen in körperlicher und geistiger Beziehung vor der Schulzeit Sorge tragen; 2) sie soll die Schule in ihrer Arbeit unterstützen; 3) sie hat das Recht, von der Schule eine entsprechende Ausbildung ihrer Kinder zu verlangen. Von dem letzten Punkte wollen wir heute nicht reden. Die beiden ersten Sätze geben hochwichtige Pflichten der Eltern an. Wie erfüllt nun das Haus diese Pflichten? Wenn wir in die einzelnen Familien, in die Schulen hineinschauen, so können wir uns davon überzeugen, daß inbetracht der Erfüllung der genannten Pflichten gar manches zu wünschen übrig bleibt. Es zeigen sich gewisse Schattenseiten. Wir wollen einmal die Kinder uns ansehen, die im vorschritt-mäßigen Alter von 6 Jahren in die Schule eintreten. Die körperliche Entwicklung ist bei manchen keine normale; sie haben krumme Beine, sind sehr strotlos, sehen schwächlich und blaß aus. Einige rufen dadurch unser Mitleid hervor, daß sie ganz verwahrlost aussehen. Die Eltern dieser bedauernswerten Geschöpfe sind meist arme, manchmal sogar verkommene Leute. Da bleiben die armen Kleinen den größten Teil des Tages sich selbst überlassen. — Nicht weniger betrübend sind die Erscheinungen, bezüglich der geistigen und sittlichen Bildung. Die Sinne, die Kanäle, welche dem

Geiste die Gegenstände der Außenwelt zuführen sind bei manchen Kindern wenig entwickelt gar verdorben, z. B. Gesicht, Gehör, auf was es besonders ankommt. Viele Kinder sprechen schlecht; manche bringen nur verstümmelte Worte und Laute hervor. Die Kräfte der Seele bei einigen gänzlich unentwickelt, sie schlummern noch. — Andere kommen verbildet zur Schule. Man hat mit ihnen ganz unnütze Dinge getrieben, hat sie angehalten eine Menge unverständlicher Gebete, Lieder und Bibelsprüche herzusagen, sie buchstabiieren, lesen, schreiben, mechanisch zu machen lassen. Ich will mich hier gleich dagegen aussprechen, als wäre ich nicht für die Vorbereitung der Kinder seitens ihrer Eltern. Ich bin nicht gegen dieselbe als solche, sondern gegen die fehlerhafte; man soll eben nicht verfrühen und übertreiben. Man zeige den Kindern wie man das hl. Kreuzzeichen macht, lehre sie das Vater unser und das Geprüet seist du, beten (dies gilt für katholische Eltern), sage ihnen wie sie sich in der Kirche zu verhalten haben und führe sie in diese, lasse sie einige geistliche Sprüche lernen, erzähle ihnen in kindlicher Weise Märchen und Knäpfe daran kurze Bemerkungen über das Verhalten der Kinder an, zeige ihnen durch das eigene Beispiel, wie man als Mensch Christ würdig leben soll, gewöhne sie an Sauberkeit, Fleiß, Ordnung, Gehorsam, an sittsames Verhalten; das wird genügen. Bei manchen Kindern sieht man leider zu deutlich, daß sie gerade dazu nicht angehalten worden

(Fortsetzung folgt.)

Hätte doch ein viel angenehmeres Leben. Nach dem besseren Rod des Beamten, des Kaufmanns usw. beurteilen die meisten auch ihre Lage. Ihre oft „glänzende“ Not sehen sie für wirklichen Wohlstand an. Sie meinen aber, wer ordentlich schreiben, Lesen und rechnen gelernt, sei nun berufen, nicht mehr den Hammer, die Nadel, das Messer, die Kelle usw. zu nehmen, sondern von der Feder zu leben. „Ein Schreiber ist schon einmal Bürgermeister geworden!“ sagt man, aber das ist schon lange her. — Häufig wird der Umstand ins Feld geführt, daß die Schreiber beim Militär ihr Glück machen und später eine feste Stellung erringen könnten. — Ich bin der Ansicht, daß es beim Militär gar nicht darauf ankommt, ob jemand Schreiber oder etwas anderes gewesen ist, sondern es gilt dort das Sprichwort: „Den Geschickten hält man wert, den Ungeschickten niemand begehrt“. Die Hauptsache bleibt immer: Gute Führung, Geschicklichkeit und Fleiß; dann hat man auch Aussicht auf Beförderung. Welche Torheit also! — Es ist durchaus keine Schande, wenn ein Knabe einen vermeintlich niederen Berufszweig ergreift — niedrig ist er ja nur in den Augen des Borurtheils. Die Eitelkeit ist umso mehr falsch, je mehr Aussicht auf Erfolg gerade die jetzige praktische Zeit auch in praktischer Beziehung bietet. Sage also niemand: „Mein Sohn ist zu geistreich, hat zu viel gelernt, um nur ein Handwerk zu lernen“. Gerade dadurch, daß die tüchtigsten Köpfe dem Handwerk entzogen werden, befördert man jene Geringschätzung der Handarbeit. Wie war es früher? Das Handwerk galt als ein ehrenvoller Beruf; aus ihm gingen treffliche Künstler, große Feldherren, tüchtige Staatsmänner, logar Gelehrte und Dichter hervor. Jedenfalls aber liefert es dem Staate die besten Bürger. — Wenn auch die Schundfabrikation, die Gewerbefreiheit und dgl. arge Konkurrenten sind, so mehren sich doch die Anzeichen, daß das Handwerk seiner Blüte wieder entgegengeht. Die Innungen, die früher eine imposante Macht bildeten, später aber durch die Ungunst der Zeit und der Gesetze in Verfall gerieten, werden neu belebt, Gemeinfinn und Standesehre unter den Handwerkern wieder sorgfältig gepflegt. Der Lehrlingsausbildung widmet man besondere Fürsorge, Gesellen- und Meisterprüfungen werden verlangt, überall ist ein Aufschwung des Handwerks zu bemerken. Es ist hier wie überall „jeder ist seines Glückes Schmied“. Brave, fleißige Gesellen sind immer gesucht und werden gut bezahlt, und fleißige, tüchtige Meister haben vollauf zu tun. Ein tüchtiger Handwerker hat nicht am schlechtesten und gehört noch immer mit zu den unabhängigesten Leuten der Welt. Darum rufen wir den Eltern zu der bevorstehenden Schulentlassung ihrer Söhne zu: Laßt eure Knaben ein Handwerk lernen!

F-n.

Locales und Provinziales.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Gefreiter Jakob Blecker, Eltville.

Fahrer Emil Hildenbrand, Eltville.

* Eltville, 21. Febr. Mit dem gestrigen Tag trat eine abermalige Aenderung im Eisenbahn-

Fahrplan an; wir bringen die Abfahrzeiten ab Station Eltville im Inseratenteil der heutigen Nummer.

p Eltville, 21. Febr. Das Fest ihrer „Silbernen Hochzeit“ feiern am nächsten Samstag die Eheleute Herr Max Eis und Frau, geb. Mannheimer, hier, gleichzeitig mit dem 25-jährigen Bestehen des von ihnen gegründeten und in in bestem Ansehen stehenden allgemein bekannten Kaufhauses.

m Eltville, 20. Febr. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist nunmehr der Streitfall wegen der Milchlieferung seitens des Hofes Draais an die Stadt Wiesbaden von der Bezirksfettstelle dahin entschieden worden, daß die Milch nicht mehr an Orte außerhalb des Kreises geliefert werden darf. Eltville selbst hat von der Regelung keinen Vorteil, denn die Milch wird an drei andere Rheingauorte geliefert, die noch schlechter versorgt sind als Eltville.

a Eltville, 20. Febr. Die Verteilung der Waren geschieht künftig in einer etwas anderen Weise. Es soll regelmäßig die Ware bei dem Kaufmann einige Tage vor der Entnahme bestellt werden, damit die Entnahme um so schneller erfolgen kann. Es wird also, was den Verbraucher angeht, der Verkauf so stattfinden, wie hier bisher bereits der Zucker verkauft wurde. Die Vorteile des Systems sind vor allem, daß Ansammlungen auf den Straßen und langes Warten vermieden werden, denn jeder Verbraucher kann bestimmt darauf rechnen, daß er die ihm zukommende Ware erhält, und eine bestimmte Stunde, noch viel weniger ein bestimmter Tag wird nicht vorgeschrieben.

a Eltville, 21. Febr. Die Beschaffung von Frühkartoffeln ist unter dem Umstand, daß der Vorrat an alten Kartoffeln knapp ist, sehr wichtig. Es soll vor allem durch günstige Verkaufspreise zur Bestellung von Frühkartoffeln angeregt werden.

= Eltville, 20. Febr. Das Brotgetreide muß nunmehr auf 94% ausgemahlen werden, statt wie bisher auf 82%; dadurch werden unsere Getreidevorräte wesentlich gestreckt. Und zwar wird uns ein sehr wichtiger Bestandteil des Getreides, die Kleie, in vermehrter Menge zugeführt. Kleie ist Kraftfutter wird andauernd gesagt; ganz richtig, war es bisher aber nur fürs Vieh. Ist es nicht widersinnig, das Kraftfutter dem Vieh zu geben statt uns Menschen. Lieber ordentlich pflanzliches Kraftfutter und meinetwegen weniger Fleisch.

n Eltville, 20. Febr. Wie aus Berlin be-

richtet wird, steht eine einschneidende Aenderung der Lebensmittelversorgung bevor. Preise für die landwirtschaftlichen Bodenerzeugnisse sollen erhöht, die Viehpreise ermäßigt werden. Das heißt also, man legt auf Viehhaltung, sie Schlachttvieh liefern soll, keinen Wert. Ein unseres Erachtens sehr vernünftiger Punkt, den wir seit 2 Jahren, trotz der Einreden der Fachleute, andauernd vertreten haben. Wir davon hörten, daß das Schwein und damals — neunten Feind sei, weil es unheimlich große Mengen von Kartoffeln verzehrt. Wir die Kartoffeln, Rüben usw., die für Schlachttvieh jetzt bestimmt sind, selbst essen haben wir diese Erzeugnisse in Pülle und Natürlich wird auch für pflanzliches Fett gewonnen müssen, wenn das Tierfett verwendet werden soll. Offentlich ist genügendes Saatgut vorhanden dann wir's gut gehen. Im Frieden haben ja Tausende von Vegetariern bewiesen, daß auch ohne Fleisch leben kann, und das ist ein Fleisch was wir jetzt erhalten, macht uns nicht glücklich.

K Eltville, 20. Febr. Der Kreis hat neuerdings auch auf die Gemüsebeschaffung geachtet. Es sollen in allen Gemeinden Gemüse mit Gärtnern und Landwirten abgefordert werden, wonach diese zu Preisen, die schon feststehen, Gemüse anpflanzen und die an den Kreis abliefern, die Gemeinden für die Angelegenheit Stimmung machend sprechend ihren Bemühungen sollen sie von Gemüsen zugeteilt bekommen.

b Eltville, 20. Febr. Der Kreis erwägt die Aufstellung einer Dürre. Bekanntlich sind die Ersparnisse sehr groß. Bei Kartoffeln über und das Mehl aus getrocknetem Brotgetreide unvergleichlich besser und ergiebiger als an ungetrockneten. Eine Dürre wäre eine Reserve, bestimmt vor allem für die schlechten Jahre. Wenn z. B. dieses Jahr Herrpächter Fischer auf Hof Steinheim, hier, die Dürre gehabt hätte, das nasse Getreide zu trocknen so wären große Werte erhalten worden. Bei der Möglichkeit zu dörren, hätten z. B. im Jahr das feuchte Getreide auch bei schlechtem Wetter heimgebracht werden können. Die der Errichtung ist noch nicht spruchreif. Werden Verhandlungen noch gepflogen.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt

Donnerstag, 22. Febr. Trüb und neblig, Schneefälle, etwas kälter.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville

Eisenbahn-Fahrplan

vom 20. Februar 1917.

Strecke: Frankfurt—Wiesbaden—Eltville—Rüdesheim—Lahnstein—Köln.

Ab Station Eltville.

Vormittags:

522, (5³¹ an Werktagen nur bis Eltville ab Wiesbaden),

720, 813, 848, 916 E.

Nachmittags:

1240, 153, 335, 554, 713, 851, 1156, 134.

Strecke: Köln—Lahnstein—Rüdesheim—Eltville—Wiesbaden—Frankfurt.

Ab Station Eltville.

Vormittags:

516, 557, 724, 944, 1105, 1124 E.

Nachmittags:

1248 Mainz, 152, 245, 617, 650 D, 803, 850, 1058.

D = zuschlagspflichtiger Schnellzug, E = Eilzug.



Lose Blätter-Bücher

verschiedener Systeme

:: Kopierbücher ::

Lose Blätter-Notizbücher

Durchschreibbücher

aus der Geschäftsbücherfabrik von

J. C. König & Ehardt

Hannover

Niederlage bei:

B. FABISZ

ELTVILLE A. RH.

Beilagen-Hinweis.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Separat-Abdruck bei, betreffend: „**Auf mehr Hülsenfrüchte an im kommenden Jahre, gleichviel ob im Garten oder im Felde!**“, worauf wir unsere gesch. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Expedition.

Freiwillige Versteigerung

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Schreinermeisters **Josef Kremer** zu versteigere ich am **Donnerstag, den 23. Februar 1917**, vormittags 10 Uhr, im Saal „**Zur Glocke**“ in Eltville folgende Gegenstände:

- 1 pol. Kleiderschrank, 1 Waschkloß
- 2 pol. Mahagoni-Betten mit Matratzen, 1 neue Wollmatratze, eine Tur bestehend aus 1 Sofa, 2 Sesseln
- 5 Polsterstühle, ein Lüster, eine Stehlampe
- 1 nuß. Bettstelle mit Sprungrahmen, Wollmatratze, 2 Bettstellen mit Sprungrahmen und Matratzen, 1 pol. Nachtschreibtische, 1 nußbaum pol. Kommode mit Wäschschrank, 1 Tisch, 2 Brunschränken, 1 Schrank mit 7 Schubladen, 2 Rauchbretter, 1 Nähmaschine, Haus- und Küchengeräte und dergl. mehr.

Besichtigung am Versteigerungstag vormittags von 8—10 Uhr gestattet.

Eltville, den 20. Februar 1917.

Wagner, Gerichtsoollzieher in Eltville

Baut mehr Hülsenfrüchte an im kommenden Jahre gleichviel ob im Garten oder im Felde!

Dieser Ruf gelte als dringendes Mahnwort für die kommende Zeit. So notwendig es erscheint, den Anbau der verschiedensten Gemüsearten im Garten, wie im Felde nach Möglichkeit zu fördern, so sehr erscheint es aber auch zweckmäßig und dringend erforderlich, darauf hinzuweisen, daß neben den Wurzelgewächsen, wie Carotten und Mohrrüben oder Möhren, der Anbau ganz bestimmter Gemüse in dem kommenden Jahre von besonderer Bedeutung ist und überall gefördert werden sollte.

Der dringende Ruf: „Durchhalten“ zwingt hierzu, wenn wir die Ernährung des Menschen im Auge haben und gewissermaßen erzwingen oder doch sicher stellen wollen.

Es ist ein überaus erfreuliches Zeichen der Gegenwart, daß überall dort, wo ein geeignetes Stück Land im Garten wie im Felde zur Verfügung steht, der Einzelne, ob reich oder arm und gleichviel, welchen Gesellschaftskreisen er angehört, sich bemüht, dem Boden durch den Anbau der verschiedensten Gemüse die größtmöglichen Erträge abzugewinnen und auf diese Weise zur Sicherstellung der Ernährung beiträgt. Eine wahre Freude ist es, mit welchem Eifer vielfach die Arbeiten, die mit dem Gemüsebau verbunden sind, ausgeführt und mit welcher Liebe und Sorgfalt die Gemüsepflanzen gepflegt werden, um ihre Entwicklung nach Möglichkeit zu fördern. Ein Blick in den Kleingartenbau, die sog. Lauben- oder Schrebergärten, wie sie fast überall in der Umgebung der Städte entstanden sind, lehrt dieses am besten.

Demgegenüber sind aber auch leider Gemüsegärten und Gemüsegelder zu finden, wo trotz der Mühe und Arbeit nicht die gehofften und erwarteten Erfolge erzielt werden konnten.

Die zwecklos es oftmals und in vielen Fällen war, die verschiedensten Gemüse wie z. B. Weiß-, Rot-, Rosen- oder Wirsing-Kohl anzupflanzen auf Böden, denen es an Dünger gefehlt hat oder die zu trocken waren und wo es unmöglich war mit Dünger und Wasser nachzuhelfen, lehrte ein Einblick in diese Kulturen. Da steht dann der Besitzer im Herbst vor seinen Kulturen, vor seinen Mißerfolgen und ist meist recht enttäuscht. Wohl stehen dort auf dem Lande die kümmerlich herangewachsenen Kohlpflanzen, aber die brauchbaren Köpfe, die für die Küche in Frage kommen, fehlen oder sie sind nur so schwach entwickelt, daß ihre Verarbeitung zur menschlichen Nahrung nutzlos erscheint.

Vor einem solchen Gemüsebau muß gewarnt werden und es ist bitter notwendig, daß dieses schon rechtzeitig geschieht, noch ehe die Arbeiten im Gemüsebau wieder beginnen und um den Gemüsezüchter im kommenden Jahre vor Enttäuschungen zu bewahren. Berücksichtigt man außerdem noch, daß die Kohlgewächse, gleichviel ob als Rot-, Weiß- oder Wirsingkohl, nur einen sehr geringen Nährwert besitzen und daß die in diesem Gemüse enthaltenen Nährstoffe auch nicht vollkommen und restlos vom menschlichen Körper aufgenommen werden können, so sollte man nicht auf diese, sondern auf ganz bestimmte Gemüse für den Anbau sein Augenmerk richten. Hiermit soll durchaus nicht gesagt werden, baut überhaupt keine Kohlgewächse für den Verbrauch in der Küche, für die menschliche Ernährung an, nein, das wäre falsch, sondern baut diese Gemüse nur dort an,

wo gut gedüngter, feuchter Boden ist und baut die Kohlgewächse vorwiegend auf dem Felde an. Man baue Kohlgewächse unter allen Umständen nur in beschränktem Maßstabe an und wende sich vielmehr dem Anbau der Hülsenfrüchte zu.

Die Hülsenfrüchte sind es, die für die menschliche Ernährung in erster Linie in Frage kommen und warum?: weil sie die meisten und die wichtigsten Nährstoffe enthalten, die den Menschen beim Genuß derselben sättigen, weil sie uns zu jeder Jahreszeit in der Küche wertvoll sind und weil sie der Mensch, ob jung oder alt, ob reich oder arm, genießen kann. Auch der Umstand, daß die Hülsenfrüchte auf fast allen Böden gut gedeihen und weniger Ansprüche an den Boden stellen, sollte deren Anbau unbedingt und in reichem Maße sichern.

Wie vorzüglich schmeckt nicht eine gute Bohnen-, Erbsen- oder Linsensuppe, selbst wenn es an einer Fleischbeigabe fehlt! Und wie hält eine solche Mahlzeit vor und gibt Kraft für die auszuführende Arbeit! Oder wie bekömmlich ist nicht ein Gericht aus jungen Erbsen oder Bohnen im frischen Zustande im Sommer oder im konservierten Zustande im Winter! Die Hülsenfrüchte sind in dieser Beziehung unerseßbar und sie stehen allen Gemüsen obenan.

Unter den Hülsenfrüchten sind es nun erster Linie die Erbsen und die Bohnen, welche für den Anbau im Garten und im Felde in Frage kommen und auf deren Anbau sollte die Bevölkerung ihr Augenmerk richten und so fördern, daß die Hülsenfrüchte überall im kommenden Jahre in den Vordergrund treten.

Die Erbse kann im Garten, wie im Felde mit gleich gutem Erfolg angebaut werden. Für den Garten sind es besonders die Frühherbsen wie die Sorte „Saxa“ und „Allerfrüheste Mai“, dann die Markerbse „Telephon“ und die Zuckererbse „Delikateß“, welche letztere eßbare Schoten oder Schalen liefert.

Für den Anbau im Felde ist es in erster Linie die frühe und grüne Viktoria-Erbse, die aber auch mit gleich gutem Erfolge, wenn es sein muß, im Garten angebaut werden kann. Man sollte aber auf den Anbau der Erbsen im Felde jetzt mehr Wert legen als bisher, besonders, um die reifen Erbsen für den Winterverbrauch zu gewinnen.

Die Erbse stellt im allgemeinen keinerlei besondere Ansprüche an den Boden und jedes gut und tief gelockerte Stück Land sichert den Erfolg. Ein zu reich und frisch gedüngter Boden befördert bei der Erbse in hohem Maße die Laubentwicklung auf Kosten des Schotenansatzes, weshalb man einen frisch mit Stallung gedüngten Boden für Erbsen möglichst vermeiden sollte. Kalk und Kompost in den Boden gebracht, oder den Stallung im Herbst schon untergeackert, erhöhenden Schotenansatz der Erbsen im kommenden Jahre im hohen Maße.

Man lege die Frühherbsen gegen Anfang März, sobald der Boden abgetrocknet ist und sich bearbeiten läßt. Der Reihenabstand sei 30–40 cm, während die Samenkörner in vorher gezogenen Rillen im Abstände von 2–3 cm zu legen sind und zum Schutze gegen die Vögel wenigstens 5 cm tief in den Boden. Sind die jungen Pflanzen etwa 10–15 cm groß geworden, so

wird der Boden gehackt und die Pflanzen werden leicht angehäufelt, d. h. der Boden wird von beiden Seiten beigezogen. Später werden die Reiser in schräger Richtung daran gesteckt.

Die Mark-Erbfien sind im Allgemeinen während der Keimung gegen kalte und rauhe Witterung empfindlicher und man sät sie lieber gegen Ende März aus. Dasselbe gilt auch für die **Zucker-Erbfien** welche uns eßbare Schoten oder Schalen liefern. Sie sind für den Anbau in der gegenwärtigen Zeit und wenn man die Verarbeitung im jungen, frischen Zustande bevorzugt, nicht genug zum Anbau zu empfehlen, da sie uns durch den Mitverbrauch der Hüllen eine größere Gemüsemenge liefern als dieses die anderen Erbfi en in frischem Zustande tun. Auch der Umstand, daß sie, wie schon der Name, Zuckererbfi e, erkennen läßt, besonders zuckerreich sind, erhöht den Nährwert in nicht zu unterschätzender Weise.

Die Viktoria-Erbfi e ist die ausgesprochene Erbfi e für den Verbrauch als Dörrgemüse. Für den Anbau derselben gelten dieselben Angaben, wie sie für die Früh-erbfi en bereits angeführt worden sind. In kleinem Maßstabe angebaut empfiehlt sich die Reihenausfaat, für größere Flächen ist die breitwürfige Ausfaat mehr zu empfehlen und die richtige. Die Viktoriaerbfi e kann zwar auch im Garten angebaut werden; sie eignet sich aber in erster Linie für den Anbau im Felde. Im letzterem Falle ist es nicht erforderlich, daß Reiser daran gesteckt werden, weil sie sich mehr oder weniger selbst aufrecht trägt.

An dieser Stelle sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Volksernährung liegt und weit vorteilhafter wäre, die angebauten Erbfi en reif werden zu lassen und sie als Dörrgemüse in erhöhtem Maße mehr wie bisher für die Herstellung von Suppen usw. zu verwenden oder sie zu einem dicken Brei gekocht als Aufstrich auf das Brot in Ermangelung von Fett (Butter, Schmalz, Margarine) zu genießen. Eine solche Erbfi ensuppe nährt in hohem Maße und ein solcher Aufstrich von Erbfi enbrei auf das Brot ist jedenfalls weit vorteilhafter, nährstoffreicher und sättigender, als jede Obst- oder Marmelade, gleichviel von welcher Obst- und in welcher Art der Zubereitung, namentlich für den Schwerarbeiter. Kann man beim Kochen der Erbfi en noch ein Stück Speck oder anderes Fett verwenden, so ist dieses Gericht noch wertvoller. Ja man sollte in dieser so ersten Zeit mit allem Nachdruck das zeitraubende und vielfach mit Mißerfolgen und großen Kosten verbundene Konservieren der jungen, kaum halb ausgereiften Erbfi en im Haushalte ganz verbieten oder einstellen oder doch in ganz beschränktem Maße durchführen.

Man esse eben die jungen Erbfi en, wenn es Zeit ist im Sommer und führe die Haupternte auf den Winterbedarf als Dörrgemüse über. Nur so wird wirtschaftlich gearbeitet und ein Gemüse rationell ausgenutzt, wie es sich in dieser Kriegszeit als Notwendigkeit ergibt und wie jeder unbefangene und richtig denkende Mensch wohl selber einsehen sollte.

Dann ist es die **B o h n e**, deren Ausbau die Bevölkerung besonders begünstigen sollte, gleichviel, ob es sich um die Stange- oder Buschbohnen handelt.

Die Stangenbohne hat gegenüber der Buschbohne den Vorzug der lang andauernden Ernte, da sie bis in den Herbst hinein trägt und fortwährend gepflückt werden kann. Es ist unstrittig die beste Bohne zum Verbrauch im jungen Zustande und zum Einmachen.

Die Stangenbohnen lieben einen gutgedüngten, aber nicht frisch gedüngten lockeren Boden in warmer aber luftiger Lage. Vorteilhaft ist es, die Stangen nicht unter 60 — 70 cm Entfernung in der Reihe zu stecken

und so tief, daß sie den Winden Trotz bieten können während die Reihen unter sich einen Abstand von mindestens 1 m erhalten sollten. Die Ausfaat erfolgt gegen Mitte Mai, wobei um jede Stange 5 — 8 Bohnen 4 — 5 cm tief in den Boden gelegt werden sollten. Ein öftere Bodenlockerung und ein Anhäufen der Pflanz bis an die Keimlappen und erforderlichen Falles eine Bodenbewässerung bei anhaltender, trockener, warmer Witterung ist zweckmäßig. Auch eine Nachdüngung mit verdünnter Kuhjauche, namentlich bei trübem regnerischem Wetter ist unter Umständen sehr ratsam. Dies sind die Arbeiten, die zur Förderung des Wachstums des Schotenansatzes und einer guten Entwicklung derselben wesentlich beitragen.

Ich empfehle zum Anbau besonders die Sorte „**Dhaenomen**“, eine dickfleischige, frühe Sorte von außerordentlich reichem Ertrag und die Wachsstangenbohne „**Mont d'or**“, eine goldgelbe, sehr feinschmeckende und überaus volltragende Sorte, die nur eine mittlere Höhe erreicht. Für hoch gelegene Orte und für mehr rauhe Lagen und in kälteren Böden ist die arabische oder türkische Feuerbohne zum Anbau besonders zu empfehlen, namentlich die weißfrüchtige Sorte. Sie ist wenig empfindlich gegen Kälte und anhaltende Niederschläge und liefert eine Fülle breiter Schoten, die im jungen Zustande ein vorzügliches Gemüse zum Frischkochen wie zum Einmachen liefern aber auch als Dörrgemüse sehr zu schätzen.

Die Buschbohne kommt in erster Linie für den Verbrauch als Dörrgemüse, also im reifen Zustande, zur Verwendung, obgleich auch hiervon die jungen Schoten ein sehr gutes Gemüse schon in der Sommerzeit liefern.

Die Buschbohnen stellen gegenüber den Stangenbohnen noch geringere Ansprüche an den Boden und gedeihen in jedem gut gedüngten und gelockerten Boden in warmer, luftiger Lage. Man legt gegen Mitte Mai in etwa 50 — 60 cm Abstand in der Reihe 4 — 5 Keime 3 — 4 cm tief in den Boden bei 60 — 80 cm Reiheweite und drückt den Boden leicht an. Haben die Pflanzen das 4. Blatt entwickelt, so werden sie zum ersten Male behackt und bis an die Keimlappen angehäufelt. Später wird die Bodenlockerung zwischen den Reihen noch 1, 2 — 3 mal wiederholt.

Als empfehlenswerte Sorten sind besonders „**Kaiser Wilhelm**“, die „**Isenburger**“ und die weißgrundige „**Henrichs Riesen**“ zu nennen, die im Ertrage oben stehen und am widerstandsfähigsten gegen die Witterungsverhältnisse sind. Schließlich sei noch auf die kleine weiße Zucker-Perl- oder Prinzess-Bohne hingewiesen, die sowohl zum Grünkochen sich eignet als auch ein vorzügliches Dörrgemüse liefert. Sie kann im Vergleich mit den eigentlichen Stangenbohnen noch mit gutem Erfolge an hohen Erbfi enreife gezogen werden, wodurch die kostspielige Anschaffung der Bohnenstangen erspart bleibt.

Zum Schluß sei auch an dieser Stelle mit aller Nachdruck darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Volksernährung liegt, die Verarbeitung der jungen Bohnen zum Einmachen im kommenden Sommer möglichst einzuschränken. Die trockne, ausgereifte Bohne besitzt den vollen Nährwert und sie kann uns das bieten, was wir in einem nährstoffreichen Gemüse erwarten. Ja ich stehe auf dem Standpunkte, daß das Einmachen der jungen Bohnen zu Gunsten der reifen Ernte reifer Bohnen im Haushalte geradezu verboten werden sollte.

Mögen diese Anregungen als Saat unter der Bevölkerung ausgestreut, gute Früchte bringen, dann ist der Zweck erreicht, der darin wurzelt.

F. Glindemann, Königl. Garteninspektor,

Geschäftsführer des Rheingauer Vereins für Wein- und Gartenbau.